

## Herwegh, Georg: Xv (1841)

1 Wie blinkend sie von eurem Ruder triefe,  
2 Die Perle stammt doch oft aus dunkler Quelle,  
3 Klar scheint in flacher Hand so manche Welle,  
4 Die doch geschöpft aus grauenvoller Tiefe.

5 Schließt, wie's auch einer Welt zuwiderliefe,  
6 Auf's Heiligthum nie von der blanken Schwelle,  
7 Das Einzelwort mag faßlich sein und helle,  
8 Der ganze Geist bleibt eine Hieroglife.

9 O denket immer bei des Dichters Pracht,  
10 Bei allen seinen funkelnden Gesteinen,  
11 Daß ihre Mutter ist die heil'ge Nacht!

12 Sein Rauschen mögt ihr zu verstehen meinen;  
13 Er selbst birgt sich ein See im Felsenschacht,  
14 Der ewig sieht des Himmels Sterne scheinen.

(Textopus: Xv. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7458>)